1. Einleitung.

Der frühzeitige Tod des grossen Theodosius, welcher soeben durch seinen Sieg an der Wippach über Arbogastes die Einheit des Reiches wiederhergestellt hatte, wurde für die römische Welt zum schwersten Verhängnis. Von seinen beiden gleich unmündigen Söhnen hatte freilich Arkadius ein verhältnismässig noch günstiges Los gezogen, da der Osten vorläufig nur einen gleichwertigen Feind, die Perser, und gegen die nordischen Barbaren in der Donau- und Balkanlinie ausgezeichnete Verteidigungslinien besass; Honorius' Reich dagegen war nicht nur durch die besonders anfangs auftretende Missgunst der Oströmer, sondern auch auf der ganzen Donau- und Rheingrenze durch die Angriffe übermächtiger Germanenvölker bedroht. Gleich nach dem Tode des Stilicho brach denn auch das Verhängnis herein: die Westgothen überfluteten zunächst Italien und nahmen dann das zweite Aquitanien nebst angrenzenden Gebieten, speciell Toulouse, in Besitz; Vandalen, Alanen und Sueven siedelten sich in Spanien an, dessen ganzer Norden und Westen für Rom verloren ging; Franken und Burgunder drangen erobernd über den Rhein, Alemannen über die obere Donau ins Reich; Britannien endlich war nach dem Abzuge der Legionen thatsächlich schon 406 aufgegeben. Kaum hielt sich in Italien nebst den Donauländern, in Afrika, sowie in Teilen Spaniens und Galliens kümmerlich die Autorität des Kaisers. Es schien, als ob die Tage des weströmischen Reiches gezählt seien.

Und doch hat sich Westrom in den Jahren nach dem ruhmlosen Tode des Honorius noch einmal zur leitenden Stellung erhoben. Dies war freilich nicht die Schuld der Kaiser, die sämtlich unbedeutende Menschen waren und in keiner Weise den Vergleich mit den finstern Heldengestalten des vierten Jahrhunderts, Constantin I., Valentinian I. und Theodosius I. aushalten konnten; ein Unterthan hat dies Riesenwerk vollbracht, zum Teil selbst gegen den Willen der Regierenden. Aëtius ist der letzte Römer, nicht nur seiner Persönlichkeit wegen, sondern weil er der letzte Vertreter der altrömischen Politik war, welche auf dem divide et impera und dem ausgesprochenen staatlichen Egoismus beruhte. Aëtius unterbricht die Reihe der germanischen Staatenlenker; er unterscheidet sich augenfällig von Arbogast und Stilicho auf der einen, von Ricimer und Odoaker auf der andern Seite.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aëtius ist geboren zu Durostorum (Silistria) in Niedermösien 395 oder 396. Sein Vater war der Magister Militum Gaudentius, der aus der sog. skythischen Provinz stammte, seine Mutter eine vornehme, reiche Italienerin.[1]) Schon früh war ihm bestimmt, zunächst leidend dem Staatswohle zu dienen; drei Jahre lang, so wird wenigstens erzählt, lebte er als Geisel bei Alarich, der sich persönlich für den aufgeweckten jungen Römer interessirt haben soll. Nach Alarichs Tode und dem Abzuge der Gothen begann er seine Laufbahn als praetorianus, trat also in die kaiserliche Leibwache ein,[2]) musste aber bald abermals als Geisel in die Ferne ziehen, und zwar diesmal zu den Hunnen. Es gab damals noch kein einheitliches Hunnenreich; Aëtius wurde also wohl zu dem befreundeten Stamme geschickt, von dem Honorius 408 10000 Mann gegen Alarich in Sold genommen hatte. Mit der Häuptlingsfamilie dieses Stammes, die wenig später die Herrschaft über alle Hunnen erhielt, schloss nun Aëtius jene dauerhafte Freundschaft, die für sein ganzes Leben von höchster Bedeutung werden sollte.

Noch zu Lebzeiten des Honorius kehrte er nach Rom zurück, wo er sich mit der Tochter eines gewissen (Häuptlings?) Carpilio verheiratete. Aus dieser Ehe wurden ihm zwei Söhne, Carpilio und Gaudentius, geboren.[3]) Beim Tode des Honorius war er bereits comes domesticorum, vertauschte aber auf Befehl des Usurpators Johannes diese Würde mit der des comes palatii (Palastmarschall, Hausmeier). Dies Amt war in früheren Zeiten wenig geachtet gewesen, hatte aber in letzter Zeit eine höhere Bedeutung erhalten, so dass angenommen werden muss, dass Aëtius von Johannes sehr hoch geschätzt wurde.[4])

Unter diesem Tyrannen Johannes beginnt nun die weltgeschichtliche Laufbahn des Aëtius. Jener, vorher der primicerius notariorum des Honorius,[5]) hatte den Tod des Kaisers und die Verbannung des zum Nachfolger designierten Valentinian III. samt seiner Mutter, der Augusta Placidia, benutzt, um sich mit Hilfe des Heermeisters Castinus und der Garden, also auch des Aëtius, den Purpur anzumassen (August 423). Ob Johannes wirklich so hervorragend war, wie ihn Procop schildert, bleibe dahingestellt; jedenfalls gelang es ihm ohne Schwierigkeit, alle weströmischen Gebiete zur Anerkennung zu bringen bis auf Afrika, wo der Comes Bonifatius, ein entschiedener Parteigänger der Placidia und

---

[1]) Gaudentius, dessen barbarische Abkunft absolut unerweisbar ist, war von 399—401 Comes von Afrika. (Cod. Theod. XI, 17, 3.) Dort zerstört er zusammen mit Jovius die heidnischen Tempel. (Augustin, Civ. Dei 18, 54. Fast. Id. a. a. 399.) Höchst wahrscheinlich ist er identisch mit dem vicarius Africae v. J. 409, da bei der Bedrohung der Provinz durch Alarich sehr wohl ein Militär diesen wichtigen Civilposten bekleiden konnte (cf. Wurm, de rebus gestis Aëtii p. 6, dagegen Sievers Studien p. 463); dazu passt auch, dass Aëtius mit Jason, dem Sohne des Jovius (damals praef. praet. Italiae), von Alarich als Geisel verlangt wird (Zosim. V 36). Gaudentius ist später bei einer Soldatenmeuterei in Gallien getötet. (Merobaudes fragm. paneg. in III. consulatum Aëtii v. 115 ff., vgl. auch Prosper Tiro III.) — [2]) Nicht Beamter beim Präf. Prät., was Sievers p. 464 annimmt, da Aëtius die militärische Laufbahn macht und auch für eine Beamtenstellung viel zu jung war. Vgl. das praetorianus a puero bei Greg. Tur. II 8. Noch weniger kann an Verleihung des prätorischen Ranges gedacht werden.— [3]) Die Frau muss vor 432 bereits gestorben sein, da Bonifatius in seiner Todesstunde seiner Gemahlin riet, sich mit Aëtius wieder zu verheiraten. Von der zweiten Frau des Aëtius wird später die Rede sein. — [4]) Vgl. Photius Bibl. 65. Cod. Theod. XI, 18, 1. — [5]) Dieser Beamte hatte prokonsularischen Rang und den Titel spectabilis. Vgl. Socrates VII. 23. C. Th. VI, 10, 1—3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

persönlicher Feind des Castinus, die Fahne der Legitimität hochhielt und sich auch gegen die Truppen des Johannes unter dem Comes Sigisvult mit Glück verteidigte.

Indes war Theodosius II., „der Schönschreiber", welcher seit 408 in Ostrom den Kaisernamen trug, nicht gewillt, seine des Thrones beraubten Verwandten im Stich zu lassen. Gleich auf die Kunde von der Empörung des Johannes hatte er ein Heer gegen Salona geschickt und die Gesandten, welche um Bestätigung des Usurpators baten, gegen das Völkerrecht als Rebellen in Haft gesetzt. Ende 424 wurde der Feldzug eröffnet. Den Oberbefehl führte Ardaburius; unter ihm dienten sein Sohn Aspar als Führer der Reiterei und Candidianus.[6]) Zwar begann der Zug unglücklich: Ardaburius wurde mit wenigen Schiffen an die Küste Italiens verschlagen, gefangen und in Ravenna in milder Gefangenschaft gehalten; doch gelang es Aspar mit der Hauptmacht, bei welcher sich auch Placidia und der Kaiserknabe Valentinian befanden, Aquileia und einige benachbarte Städte zu nehmen, dem Castinus zu entschlüpfen und durch die Sümpfe des Po Ravenna zu erreichen.[7]) Wohl mit Hilfe seines dort internierten Vaters gelang ihm überraschend schnell die Eroberung der sonst uneinnehmbaren Wasserstadt; er bemächtigte sich der Person des Tyrannen und liess ihn unter Martern hinrichten (vor Juli 425).

Wo aber war Aëtius in dieser Zeit? Sobald Johannes einsah, dass er mit Ostrom um die Krone kämpfen musste, hatte er ihn zu seinen alten Freunden, den Hunnen, geschickt, um dort ein Hilfsheer zu werben. Mit diesem sollte er die eingedrungenen Byzantiner im Rücken fassen und so den Kampf entscheiden. Wirklich kam Aëtius an der Spitze von 60000 Hunnen unter ihrem Häuptling Rugos (Rohas?), welcher zu der nun alleinherrschenden Familie gehörte, nach Oberitalien, aber — es heisst um drei Tage — zu spät. Johannes war tot und Valentinian III. zweifellos Kaiser; auch rückte der siegreiche Aspar, dem sich Castinus bereits ergeben hatte, in Eilmärschen heran. Aëtius war in eigentümlicher Lage. Da er selbst nicht daran denken konnte, als Gegenkaiser aufzutreten, und Valentinian durchaus legitimer Herr des Reiches war, so fehlte ihm zur Fortsetzung des Kampfes eigentlich jedes Feldgeschrei; andererseits war es mit seiner Laufbahn in der Heimat für immer vorüber, wenn er jetzt einfach umkehrte oder als Führer einer hunnischen Räuberhorde Italien ausplünderte. Indes fand er schnell einen Ausweg. Ein Treffen gegen Aspar, das Aëtius sicher nicht verlor, gab ihm das Ansehen einer kriegführenden Macht, mit deren Bedingungen gerechnet werden musste, und Aëtius war klug genug, seine Ansprüche nicht zu hoch zu schrauben. Er verlangte und erhielt den Rang als Comes am neuen Hofe von Ravenna sowie eine stattliche Summe, um den grösseren Teil seiner Hunnen ablohnen zu können, während der Rest in römische, d. h. in seine Dienste trat. Rugos benutzte übrigens die Gelegenheit, den nahen Balkanländern des Ostreiches einen unwillkommenen Besuch abzustatten; aber er selbst wurde bald durch einen Blitzschlag getötet und seine Scharen, durch Hunger und Seuchen decimiert, zur Heimkehr gezwungen. — Charakteristisch für Aëtius ist es, dass er durchaus nicht auf der Amnestierung seines Parteigenossen Castinus bestanden hat; er sah vielmehr ruhig zu, dass derselbe in die Verbannung geschickt wurde.

[6]) C. Ratgeber bei Placidias Hochzeit mit Athaulf, 431 Gesandter des oströmischen Kaisers beim Konzil zu Ephesus. — [7]) Unter Führung eines „Engels" in Gestalt eines Hirten. Socrates.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So tritt der erst dreissigjährige Aëtius in die Geschichte ein als harter Egoist, der aus einer verlorenen Sache ohne Rücksicht auf seine weniger glücklichen Freunde so viel persönlichen Gewinn zieht, dass er schon jetzt eine der entscheidenden Stellen im Reiche einnimmt. Eine ebenmässig gebaute Gestalt von mittlerer Grösse, ein geschickter Reiter und waffengeübter Krieger, der die Mühsale und Gefahren des Krieges mit Leichtigkeit ertrug, erschien er den Zeitgenossen von vornherein als ein Mann von überlegener Kraft. Besonders fiel ihnen auf der anscheinende Mangel jeder Leidenschaft, namentlich dem Golde und den Frauen gegenüber, sowie seine Selbständigkeit vor fremden Einflüssen und seine unbeirrte Consequenz. Diese wunderbare Selbstbeherrschung gab ihm die grossartige Schnelligkeit des Entschlusses und die absolute Furchtlosigkeit in der Gefahr, aber auch die Skrupellosigkeit in der Wahl der Mittel, durch welche er sein grosses Lebensziel, die Beherrschung des Hofes zu Ravenna und damit des ganzen Römerreiches, zu erreichen suchte.[8])

Noch freilich war das Ziel längst nicht erreicht. Die Sympathien der Regentin Placidia waren in erster Linie dem Bonifatius in Afrika zugewandt, der für seine Treue die Würde eines comes domesticorum et Africae erhalten hatte; am Hofe selbst hatte der Heermeister Felix die erste Stelle inne, ein vornehmer Höfling, der schon 427 Konsul und 429 Patricius wurde. Grosse Thaten hat er nicht ausgeführt; doch wissen wir, dass er dafür ein ziemliches Talent zur Intrigue und zur Willkür besass. Auffällig ist, dass sich dies Talent bisweilen in kirchenfeindlichem Sinne zeigte, was ihn der bigotten Placidia gewiss nicht angenehmer machte. Noch weit weniger allerdings hatte sich Aëtius der Gunst der Regentin zu erfreuen. Sie hat es ihm nie vergessen, dass er sich seine Stellung mit den Waffen in der Hand ertrotzt hatte, und jahrelang hat sie keinen sehnlicheren Wunsch gehabt, als den stolzen, eigenwilligen Mann zu stürzen, selbst dann, als sie dessen Unentbehrlichkeit für den Bestand des Reiches erkannt hatte.

2. Die Regierung.

Der Hof von Ravenna, entstanden zur Zeit des Alarich, war im ganzen dem von Konstantinopel ähnlich, wo die Kaiser „viel über den Eunuchen Eusebius (oder Chrysaphius) vermochten". Von dem des Perserschahs unterschied er sich hauptsächlich dadurch, dass der Harem fehlte. Der Kaiser, noch immer dominus rerum humanarum [9]), mit numen vestrum, perennitas oder aeternitas vestra angeredet, war den Blicken des Volkes fast ganz entzogen. Weder Honorius noch Valentinian III. haben jemals selbst regiert; mit etwas grösserem Rechte kann man dies von der Placidia behaupten. Die divina domus (cf. divinae epulae, sacra stabula) umfasste einen unglaublichen Apparat von Be-

[8]) Die Schilderung nach Renatus bei Gregor v. Tours II, 8, sowie nach dem Panegyricus des Merobaudes mit Berücksichtigung der Tendenz des Letztern. — [9]) C. I. L. VI. 1197 f. u. ö.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf